

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester in Shanghai

Name: Bernd Spyra
Fach: M.A. Sinologie
Jahr/Semester: 2013 Sommersemester
Dauer: 1 Semester
Land: Volksrepublik China
Partnerhochschule: Fudan Universität, Shanghai

Vorbereitung und Anreise

Der Anmeldezeitraum für das Sommersemester des jeweils nächsten Jahres läuft an der Fudan Universität vom 08. Oktober bis zum 10. Dezember. In dieser Zeitspanne muss man sich über die Anmelde-Homepage der Fudan (<http://iso.fudan.edu.cn>) bewerben (**Anmeldegebühr 400 RMB, ca. 48€**), und eine Druckfassung der Anmeldung, welche man auf der Homepage herunterladen kann, per Post an das internationale Studierendenbüro der Fudan schicken. Der Prozess ist schnell erledigt, und das internationale Studierendenbüro hat mir die für die Beantragung eines Studentenvisums nötigen Formulare im Januar zugeschickt. Ich beantragte daraufhin das Visum für den Aufenthalt in China (**Gebühr 95€**), und buchte einen Flug nach Shanghai über Kopenhagen (**Scandinavian Airlines, 691€**), außerdem kaufte ich eine Reisekrankenversicherung der STA Travel GmbH (für acht Monate Laufzeit **229€**).

Unterbringung und Verpflegung

Ich habe das große Glück, dass einige meiner Freunde in Shanghai wohnen, ich konnte also bequemerweise als Untermieter in einer Wohnung im Bezirk Jing'an einziehen. Mein Anteil an der Miete (**2000 RMB, ca. 240€**) war für chinesische Verhältnisse hoch, die Lage der Wohnung im Stadtzentrum jedoch machte dies wieder wett, da man fast alle wichtigen Orte schnell erreichen kann. Die Fahrt zur Fudan Universität dauert von dort mit der U-Bahn ungefähr eine Stunde.

Die Verpflegung gestaltet sich in China unkompliziert und vor allem günstig: Ein Besuch der Mensa an der Fudan kostet nicht über 10 RMB (**ca. 1,20€**), bei einer Qualität, die den Vergleich mit Hamburger Mensen nicht zu scheuen braucht. Einfache Gerichte bekommt man auch in den allgegenwärtigen Nudelrestaurants und Garküchen für unter 10 RMB (**unter 1,20€**).

Ich habe jeden Abend selber gekocht. Die Zutaten dafür kann man wie von Zuhause gewohnt im nächsten Supermarkt kaufen. Der Preis für ein einfaches Gericht für zwei Personen, wie z.B. Hähnchenbrust mit Karotten und Reis, bleiben dabei meist deutlich unter 50 RMB (**unter 6€**). Europäische Annehmlichkeiten und Luxusprodukte entsprechen preislich meist dem Niveau in Deutschland (Kaffee, europäische Markenprodukte, etc.), es ist daher oft besser auf lokale Alternativen wie grünen Tee umzusteigen, der auch bei bester Qualität deutlich günstiger als in Deutschland ist. Auch das chinesische Bier ist überraschend trinkbar, eine Flasche (600ml) der Marke Qingdao kostet 4 RMB (**ca. 0,50€**).

Kosten

Monatlich habe ich inklusive Miete **unter 600€** benötigt, wobei die Miete mit **ca. 240€** der größte Einzelposten meines Budgets war. Aus früherer Erfahrung weiß ich, dass man in den außerhalb gelegenen Bezirken schöne Ein-Zimmer-Appartements schon für 1500 RMB (**ca. 180€**) monatlich mieten kann, im wesentlich praktischer gelegenen Zentrum ist es jedoch schon sehr schwierig auf dem Wohnungsmarkt WG-Zimmer für unter 3000 RMB (**ca. 360€**) zu finden. Wobei ich durch den Kontakt zu Freunden schon für 2000 RMB (**ca. 240€**) eine Bleibe fand.

U-Bahn-Fahrten schlugen mit 4 RMB (**ca. 0,50€**) Festpreis pro Fahrt zu Buche, Taxifahrten je nach Distanz beginnend ab 14 RMB (**1,60€**), die längste realistische Taxifahrt in Shanghai – zwei Stunden zum außerhalb liegenden Flughafen Pudong – kostet ungefähr 180 RMB (**ca. 22€**).

Gastinstitution Fudan Universität

Der herrlich grüne Campus der Fudan Universität liegt in den nördlichen Außenbezirken von Shanghai. Der Gebäudebestand stellt eine bunte Mischung dar, mit Gebäuden aus der Gründungszeit der Universität (1905), den grauen Funktionsbauten der sozialistischen Jahre, und modernen Hochhäusern.

Die Sprachkurse, welche ich absolvierte, fanden in einem der modernen Gebäude (International Cultural Exchange School) statt, dessen Ausstattung (computergestützter Unterricht in den Klassenräumen, Vollklimatisierung – im Shanghaier Sommer wichtiger als man denkt –, sanitäre Anlagen) mindestens auf europäischem Standard ist, wobei man dies bei Gebühren von 10500 RMB (**ca. 1260€**) pro Semester auch erwarten darf.

Die Anmeldeformalitäten liefen absolut professionell und problemlos ab. Obwohl sich einige hundert ausländische Studierende gleichzeitig mit mir zur Anmeldung einfanden, hatte ich alles, inklusive Gesundheitstest, Sprachtest, und Beantragung einer Wohnungserlaubnis nach einem Vormittag erledigt. Die letzten Bestätigungen und Unterlagen erhielt ich eine knappe Woche später im Büro der für mich zuständigen Abteilung.

Der Unterricht selbst fand in Klassen von ca. 20 Studenten aller Nationalitäten statt, deren Zusammenstellung sich nach den Ergebnissen eines computergestützten Sprachtests und eines persönlichen Gesprächs mit einer Lehrkraft richtet. Es ist allerdings auch möglich sich über das Ergebnis dieser Tests hinwegzusetzen und sich in eine höhere oder niedrigere Klassenstufe einordnen zu lassen.

Das Curriculum bestand aus verschiedenen Chinesischkursen mit jeweils anderem Fokus: intensives Lesen, extensives Lesen, Hörverständnis, Sprechen, und das Schreiben von Aufsätzen fanden in jeweils eigenen Kursen statt. Auch wenn ich mich während des Besuchs der Kurse nicht des Gefühls des „Französischunterricht in der 7. Klasse“ erwehren konnte, muss ich nach diesem Semester feststellen, dass mein Chinesischniveau einen deutlichen Sprung nach oben gemacht hat.

Der Kontakt zu chinesischen Studenten war schnell hergestellt. Ich fragte einfach im Sekretariat des Germanistik-Instituts nach, ob evtl. Studenten daran interessiert wären, mit mir Chinesisch, bzw. Deutsch zu üben, und nach nur einer Woche hatte ich drei verschiedene Sprachpartner, mit denen ich mich jeweils einmal pro Woche für zwei Stunden traf. Diese Möglichkeit ein etwas informelleres Chinesisch zu lernen muss ich jedem Teilnehmer von Sprachkursen ans Herz legen, da man in den Kursen zwar seinen Wortschatz und sein Grammatikverständnis verbessern kann, das freie Sprechen aber leicht auf der Strecke bleibt.

Alltag/Freizeit

Mein Alltag gestaltete sich meist so, dass ich mich Morgens mit der U-Bahn auf den Weg zur Fudan Universität machte, wo ich vier Stunden Chinesischunterricht pro Tag zu absolvieren hatte. Danach aß ich entweder in der Mensa, oder in einem der kleinen, günstigen Restaurants in der Nähe der Fudan. Wenn ich später am Nachmittag noch ein Treffen mit chinesischen Studenten hatte, lernte ich entweder in der Bibliothek der Fudan, oder in einem Cafe in der Nähe, bis zum Zeitpunkt des Treffens. Andernfalls fuhr ich mit der U-Bahn wieder ins Stadtzentrum und machte eine Mittagsstunde (Temperaturen im Sommer bis zu 40°, in den Mittagsstunden draußen nicht auszuhalten.), nach der ich entweder zur Shanghaier Bibliothek fuhr, um Material für meine Masterarbeit zu erschließen, oder an besonders schönen (oft hieß dies bedeckten, da dann nicht so heißen) Tagen in einen der umliegenden Parks zu fahren, um dort mit den Menschen zu reden und Fotos zu machen (vgl. mein Blog <http://heibaizhai.wordpress.com>). Auf dem Heimweg ging ich dann meist beim Supermarkt vorbei um die Zutaten für das Abendessen zu besorgen. Nach dem Abendessen machte ich dann entweder die Hausarbeiten für die Chinesischkurse, oder beschäftigte mich mit neuerworbenen Materialien für die Masterarbeit.

Fazit

„Schade ist nur, dass ich wieder in Deutschland bin.“ Das Fazit meines Auslandssemesters fällt vollständig positiv aus. Zwar hinterließen die Sprachkurse einen etwas „schulischen“ Beigeschmack, allerdings war es wohl mit einem anderen Kursformat nicht möglich gewesen, meinen Wortschatz in dieser kurzen Zeit derart zu erweitern.

Wichtiger noch als die Kurse war für mich die Möglichkeit der Materialgewinnung für meine Masterarbeit: Die Shanghaier Bibliothek hatte wirklich alle Quellen, die ich suchte (sie ist die zweitgrößte Bibliothek Chinas), und darüber hinaus konnte ich in vielen Antiquariaten für Bücher meine benötigten Quellen sogar zu Spottpreisen im Original erwerben. Diese Quellen (verschiedene Zeitschriften, Aufsatzsammlungen, Bildbände und Monografien zur Fotografie der 80er Jahre) wären von Deutschland aus unmöglich zu bekommen gewesen. Alles in allem habe ich fast 30kg alte Bücher und Zeitschriften und 10 Gigabyte eingescannte Materialien aus der Shanghaier Bibliothek mit zurück nach Deutschland genommen, die nun das Fundament meiner Masterarbeit bilden.

Doch auch neben diesen konkreten Ergebnissen war mein Aufenthalt in Shanghai für mich eine große Bereicherung. Die Erfahrung für ein halbes Jahr in einer derartigen Metropole leben und lernen zu dürfen hat bei mir einen tiefen Eindruck hinterlassen.